

Die Bibliothek der „Cité de l'Architecture et du Patrimoine“ in Paris

Gernot U. Gabel

Nach mehr als zehnjähriger Planungs- und Bauzeit wurde Mitte September 2007 das Forum für Architektur und Denkmalpflege im renovierten Palais de Chaillot von Staatspräsident Nicolas Sarkozy eröffnet. Die „Cité de l'Architecture et du Patrimoine“ vereint drei Einrichtungen: ein Museum, das Architekturinstitut sowie eine Ausbildungsstätte für Gebäuderestauratoren, und sie bietet zudem eine Spezialbibliothek zur Architektur des 20. Jahrhunderts.

Erst nach mehreren Anläufen konnte das Projekt realisiert werden. Schon 1994 hatte der damalige Kultusminister Jacques Toubon ein nationales Restaurierungszentrum auf den Weg bringen wollen, aber drei Jahre später fand dieser Plan nicht mehr die Billigung der Ministerialverwaltung. 1998 führte dann Toubons Nachfolgerin Catherine Trautmann die beiden Bereiche Architektur und Denkmalpflege, denen bisher nicht gerade Sympathie füreinander nachgesagt wurde, in einem Projekt zusammen. Aber auch dieses Konzept, das der Architekturhistoriker Jean-Louis Cohen ausgearbeitet hatte, wurde verworfen. In einem dritten Anlauf sind nun drei Einrichtungen unter einem Dach vereint und ihnen noch eine Fachbibliothek zur Seite gestellt worden.

Unter den Planern herrschte Konsens, dass ein nationales Architekturzentrum ein markantes Domizil erfordert, und so wurde schon früh das Palais de Chaillot ins Auge gefasst. Der imposante Baukörper des Trocadéro über dem Seine-Ufer war von Gabriel Davioud für die Pariser Weltausstellung des Jahres 1878 geschaffen worden. Für die Weltausstellung 1937 hatte das Architektenteam Carlu diesen Monumentalbau, ein städtebauliches Pendant zum nahen Eiffelturm, modernisiert und an den beiden Flügeln vergrößert. Dort residierte seither das von Eugène Viollet-le-Duc angeregte Skulpturenmuseum, seit der Eröffnung umbenannt in „Musée des Monuments Français“, das aber ein stiefmütterliches Dasein fristete und zuletzt kaum noch Besucher anzog. Indem man nun das Museum mit dem Architekturinstitut und der Ausbildungsstätte für Restaurierungsarchitekten zur „Cité“ zusammenlegte, schuf das Ministerium ein auch international einmaliges Ensemble, das im Ostflügel des Palais (Aile de Paris) mit einer Nutzfläche von rund 23.000 Quadratmetern, davon ca. 11.000 für die Ausstellungen, ein großzügiges Domizil erhalten hat.

Den weit ausschwingenden Ostflügel ließ Architekt Jean-François Bodin umfassend renovieren und im Inneren den Anforderungen der Nutzer anpassen (Kosten rund 80 Millionen Euro). In den lichten Saalfluchten des Erdgeschosses zeigt heute das Skulpturenmuseum seine dreihundertfünfzig Abgüsse, die seit dem

Brand des Jahres 1997 erstmals wieder zu sehen sind. Die sandsteinfarbigen Abformungen von Statuen, Säulen und Fassaden aus dem Hochmittelalter und der Renaissance kommen in dem von Tageslicht durchströmten Hallen vorteilhaft zur Geltung, ohne dass sich der Betrachter von einer Überfülle bedrängt sieht. Die Schau vermittelt eindrucksvoll, auf welchem hohem Niveau sich die französische Steinmetzkunst in der Zeit der Romanik und Gotik befand.

Wenn sich der Besucher nach diesem Parcours den baulichen Zeugnissen des 17. und 18. Jahrhunderts zuwenden möchte, also den für Frankreich so typischen Ausprägungen des Barock und des Klassizismus, wird er enttäuscht, denn diese Epoche ist überhaupt nicht vertreten. Das ist wahrlich problematisch für ein Museum, das einen Überblick über die Geschichte der Architektur der letzten acht Jahrhunderte bieten möchte. Übergangslos befindet sich der Besucher somit in der Abteilung für moderne und zeitgenössische Architektur, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzt. Als Ausgangspunkt nahm man die Eröffnung des Londoner Kristallpalastes für die Weltausstellung des Jahres 1851. Die Abteilung Moderne des Museums wird vom 1981 gegründeten „Institut Français de l'Architecture“ betreut, das für die Eröffnung neuer Architekturmodelle im Umfang von zwei Millionen Euro anfertigen ließ. Aber die ausgestellten Zeichnungen, Modelle, Publikationen und Kurzfilme beschränken sich auf Frankreich, und auch die elf Tableaux mit Themen wie „Architektur und Gesellschaft“, „Stätten der Macht“ und „Bauten für Sport und Freizeit“ bieten lediglich Beispiele aus den Ateliers französischer Architekten. Was sich bei den Abgüssen mittelalterlicher Skulpturen als vertretbar erweist, die Beschränkung auf Zeugnisse des nationalen Erbes, vermag als Konzept für die Moderne nicht zu überzeugen. Bekanntlich sind die Bauten des industriellen Zeitalters im internationalen Wettbewerb entstanden, und eine Beschränkung auf den nationalen Rahmen bedeutet, wichtige Einflüsse und Ausprägungen nicht zu berücksichtigen. Daher dürften für den Erfolg des neuen Museums die Wechselausstellungen bedeutsam werden, die bereits im Herbst 2006 angelaufen sind. Als erster Höhepunkt ist eine Schau über Vauban geplant, den Festungsbauer des Sonnenkönigs.

Während die École de Chaillot, die jedes Jahr etwa 200 Architekten für den Bereich der Denkmalpflege ausbilden soll, für Besucher kaum wahrnehmbar ist, will die „Cité“ über Konferenzen und Symposia außer den Fachleuten auch ein interessiertes Laienpublikum ansprechen. Für die Nutzung durch eine breite Öffentlichkeit konzipiert sind auch die Buchhandlung mit den Schwerpunkten Architektur und Restaurierung, eine Boutique sowie ein Restaurant und Café.

Auch die im Erdgeschoss des Kopfpavillons untergebrachte Bibliothek ist für jedermann zugänglich. Mit ihrer Planung war 1999 begonnen worden, als erstmals eine interministerielle Arbeitsgruppe zusammentrat, um die Grundzüge zu definieren. Da die wenige Jahre zuvor geschaffene nationale Kunstbibliothek (Institut

National d'Histoire de l'Art), die heute den historischen Lesesaal der alten Nationalbibliothek in der Rue de Richelieu nutzt, bereits über eine umfangreiche Kollektion zur Architekturgeschichte verfügte, kam man schnell überein, der neuen Fachbibliothek der „Cité“ den Sammelauftrag für die Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts anzuvertrauen. Als Grundstock bot sich die Kollektion des seit 1981 bestehenden „Institut Français de l'Architecture“ an. Hinsichtlich der Serviceleistungen legte man sich früh auf eine reine Präsenzbibliothek ohne Ausleihe fest. Allerdings will man sich vorbehalten, diese Entscheidung nach einigen Jahren anhand praktischer Erfahrungen zu überprüfen.

Aufgrund ihrer Lage im Erdgeschoss ist die neue Fachbibliothek (Nutzfläche 1.280 Quadratmeter) für Besucher der „Cité“ sofort wahrnehmbar. Auf ihren Regalen befinden sich derzeit rund 25.000 Bände sowie der Bestand von 450 Fachzeitschriften, von denen ca. 400 Periodika abonniert werden. Die Kollektion ist frei zugänglich aufgestellt. Als Gesamtkapazität der Stellflächen werden etwa 45.000 Bände angegeben. In der Mehrzahl sind derzeit Titel aus französischen Verlagen vertreten, aber die Bibliotheksleitung ist bemüht, bei den Neuanschaffungen auch die internationale Buchproduktion zur modernen Architektur in größerem Umfang zu berücksichtigen.

Den Besuchern werden 110 Sitzplätze angeboten, von denen einige mit Bildschirmen ausgestattet sind. Neun Plätze sind für die Konsultation audio-visueller und multi-medialer Dokumente vorgesehen. Der Katalog ist selbstverständlich online abfragbar, und das Datenbankangebot umfasst die wichtigsten fachlich relevanten Titel. Einige der dort verwahrten Spezialbestände liegen bereits digitalisiert vor. Der Bibliothek angeschlossen ist ein Archiv, das derzeit Materialien aus etwa 300 französischen Architekturbüros betreut. Die neue Bibliothek gilt als bedeutendste Fachkollektion zur Architektur des 20. Jahrhunderts in Frankreich.

Anlässlich der Eröffnung ließ François de Mazières, Präsident der „Cité“, verlauten, dass man pro Jahr mehr als eine halbe Million Besucher ins Haus locken möchte. Für das Vorhaben ist die Unterstützung von Sponsoren erforderlich, denn für alle Einrichtungen der „Cité“ stellt der Staat nur 14,5 Millionen Euro des Jahresbudgets von 19,5 Millionen Euro zur Verfügung. Firmen wie Buygues und Vitra wurden schon als Partner gewonnen, für Projekte, insbesondere für Sonderausstellungen, will man Finanziere auf dem Sektor Bauunternehmen, Immobilienfonds und Architektenbüros ansprechen. Dass städtebauliche Themen ein größeres Publikum anziehen, war an den ersten zwei Öffnungstagen der „Cité“ ablesbar, als sich mehr als 18.000 Besucher in den Gängen des Palais drängten. Und Staatspräsident Sarkozy hob in seiner Eröffnungsrede hervor, dass unter seiner Ägide eine kreative Architektur mit staatlicher Unterstützung rechnen könne. Er fände es begrüßenswert, wenn sich acht oder zehn Agenturen zur Ausarbeitung eines urbanen Masterplans für ein „Grand Paris“ zusammenfinden würden, um die Konzepte für die

nächsten 20 oder 40 Jahre zu koordinieren, die dann im Rahmen einer Kooperation von Privatfirmen und staatlichen Investitionsprogrammen realisiert werden könnten. Von lebhaften Debatten über die urbane Gestaltung der Seine-Metropole dürfte das neue Architekturzentrum mit seiner Bibliothek sicherlich profitieren (Internet: www.citechailot.fr).